G 20 915 E

HOHENLIMBURGER HEIMATBLÄTTER

für den Raum Hagen und Iserlohn

Heft **12/2004**

Dezember 2004
65. Jahrgang

Titelbild: Der Winter hüllt Schloß Hohenlimburg in sein weißes Kleid (Blick von Westen).
Foto: Widbert Felka, 1985

In diesem Heft lesen Sie:

— **Die Hohenlimburger Schloßspiele – kulturelle Tradition seit 1954** 397
— **Gedanken über die Jahreszeit** 423
— **Zuckerschnee** 426
— **ZEITLOS** 427
— **IMMERGRÜN** 427
— **Der Grundbesitz an Ruhr und Lenne vor mehr als 250 Jahren** 428
— **BEFLÜGELUNG** 431
— **Neuerscheinung 2003 auch für 2004: CHRISDAĠĠSKLOCKEN KLINGT** 432
— **Weihnachtsgrüße des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V. und der Hohenlimburger Heimatblätter e.V.** 432

Mitarbeiter dieses Heftes:

Peter Schöne, Fabrikstraße 4, 58119 Hagen-Hohenlimburg
Franz Rose, Thüringenstraße 1, 58708 Menden
Edith Vogtland, Elverdinckweg 11, 44309 Dortmund-Brackel
Maria Grünwald, Regerstraße 18, 58710 Menden
Hans-Dieter Schulz, Ziegelstraße 9, 26316 Varel
Dr. Wilhelm Bleicher, Martin-Luther-King-Straße 19, 58638 Iserlohn

Peter Schöne

Die Hohenlimburger Schloßspiele – kulturelle Tradition seit 1954

Intendant Ferdinand Held-Magney, Iserlohn

„Himmelhoch jauchzend - zu Tode betrübt" – So könnte man die 50jährige Geschichte der Hohenlimburger Schloßspiele prägnant skizzieren. Fasziniert haben damals wie heute die malerisch-romantische Atmosphäre des oberen Schloßhofes der westfälischen Höhenburg und die feierliche Stimmung des spätbarokken Festsaales im neuen Palais des Schloßgebäudes aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts.

Am 5. April 1954 beschloß der Kulturausschuß der Stadt Hohenlimburg, die Ausrichtung von Freilichttheateraufführungen im Hof des Schlosses. Vorausgegangen war ein Gespräch von Adolf Fürst zu Bentheim-Tecklenburg mit Albert Müller, dem damaligen Stadtdirektor Hohenlimburgs. Adolf Fürst zu Bentheim-Tecklenburg erteilte seine Genehmigung zur Aufführung klassischer Theaterstücke sowie von Märchentheater für Kinder.

Die Verantwortung für den organisatorischen Bereich lag in Hohenlimburg bei der Volkshochschule unter ihrem Leiter Erich Jaeck. Die künstlerische Leitung wurde dem Intendanten des Schauspielstudios Iserlohn, Ferdinand Held-Magney, übertragen. Im Jahr 1957 trat die Stadt Hohenlimburg erstmals selbst als Veranstalter auf und übertrug die Leitung der Spiele Dr. Friedhelm Treude, der als Lehrer am Gymnasium Hohenlimburg tätig war.

Ferdinand Held-Magney (mit bürgerlichem Namen Ferdinand Heufelder) erhielt seine schauspielerische Ausbildung bei Max Reinhard in Berlin. In Berlin wirkte er am Wallner-Theater, in Bochum war er stellvertretender Intendant. Mit der nach dem zweiten Weltkrieg von Held-Magney und einem Kollegen in Iserlohn gegründeten „Schauspiel- und Operettenbühne" und dem in den sechziger Jahren zur Landesbühne avancierten Schauspielstudio Iserlohn prägte er das kulturelle Leben der Region maßgeblich mit. Die künstlerische Leitung der Hohenlimburger Schloßspiele hatte Ferdinand Held-Magney von 1954 bis 1970 inne. Mehr als 50 Inszenierungen brachten der Freilichtbühne Beachtung über die Grenzen der Stadt Hohenlimburg hinaus. Anläßlich seiner feierlichen Verabschiedung durch die Stadt im Juli 1970 räumte Held-Magney gegenüber seinem Ensemble ein, manchmal *„einen harschen Ton"* angeschlagen zu haben, doch sollten die Ensemble-Mitglieder nie vergessen, *„daß wir eigentlich Komödianten sind"*.

Um 1965: Intendant Ferdinand Held-Magney (links) am Fuße des Bergfrieds mit einem Schauspieler bei der Probe
Foto: Archiv WESTFALENPOST

Noch wenige Tage vor seinem Tod stand er auf jenen Brettern, die für ihn die Welt bedeuteten. Im Alter von 80 Jahren starb Ferdinand Held-Magney 1986 in Iserlohn nach einem erfüllten Schauspielerleben.

Bis 1970 wurden unter der Leitung des Schauspielstudios Iserlohn unter anderem folgende Inszenierungen aufgeführt:

1954
„Die Räuber"
Schauspiel von Friedrich von Schiller
„Die Freier"
Lustspiel von Joseph von Eichendorff

1955
„Götz von Berlichingen"
Schauspiel von Johann Wolfgang von Goethe

1956
„Ein Sommernachtstraum"
Komödie von William Shakespeare

1957
„Der letzte Held von Marienburg"
Schauspiel von Joseph von Eichendorff
„Die Liebesfahrt der Scholaren"
Lustspiel
„Johannisfeuer"
Schauspiel von Sudermanns

1958
„Der Reiter"
Schauspiel
„Jan der Wunderbare"
Lustspiel

1959
„Maria Stuart"
Schauspiel von Friedrich von Schiller

1960
„Macbeth"
Schauspiel von William Shakespeare

1961
„Weh dem, der lügt"
Lustspiel von Franz Grillparzer

1962
„Die Schelmenstreiche des Scapin"
Lustspiel von Molière
„Der Richter von Zalamea"
Schauspiel von Calderon
„Die große Schmähredе an der Schandmauer"
Schauspiel von Tankred Dorst
„Dornröschen"
Märchenspiel

1963
„Minna von Barnhelm"
Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing
„Die heilige Johanna"
Schauspiel von George B. Shaw
„Hänsel und Gretel"
Märchenspiel
Hoch- und Deutschmeister Wien
Schloßkonzert

1964
„Der zerbrochene Krug"
Lustspiel von Heinrich von Kleist
„Romeo und Julia"
Schauspiel von William Shakespeare
„Kalif Storch"
Märchenspiel

1965
„Don Gil von den grünen Hosen"
Lustspiel von Tyrosoli de Molina
„Käthchen von Heilbronn"
Schauspiel von Heinrich von Kleist
„Aschenputtel"
Märchenspiel

1966
„Jedermann"
Schauspiel von Hugo von Hofmannsthal
„Der Geizige"
Lustspiel von Molière
„Das tapfere Schneiderlein"
Märchenspiel

1967
„Hamlet"
Schauspiel von William Shakespeare
„Die deutschen Kleinstädter"
Lustspiel von August von Kotzebue
„Rumpelstilzchen"
Märchenspiel

1968
„Mutter Courage und ihre Kinder"
Schauspiel von Bert Brecht
„Ein toller Tag - Figaros Hochzeit"
Komödie von Caron de Beaumarchais
„Halef mit der Zauberflöte"
(aus: „Tausendundeiner Nacht")
Märchenspiel

1969
„Prinz von Homburg"
Drama von Heinrich von Kleist
„Mirandolina"
Lustspiel von Carlo Goldoni
„Der gestiefelte Kater"
Märchenspiel
Ballettabend

1970
„Der Kaufmann von Venedig"
Schauspiel von William Shakespeare
„Der Wirrkopf"
Komödie von Molière
„Der Froschkönig"
Märchenspiel

Bei schlechtem Wetter wurde der „Adler"-Saal in der Unternahmer als Ausweichspielstätte genutzt, später der Saal der Realschule in Elsey.

Der lange Jahre als künstlerische Lichtgestalt gefeierte Ferdinand Held-Magney mußte sich zum Ende seiner Tätigkeit 1968/69 auch herber Kritik stellen. Über die Premiere von Kleists „Prinz von Homburg" titelte die heimische Presse: *„Eine reizlose Premiere in reiz-*

Die 10. Spielzeit der Schloßspiele im Jahre 1963 stand unter der Schirmherrschaft von Kultusminister Prof. Dr. Paul Mikat. Das Foto, aufgenommen vor der Bühne am Bergfried, zeigt die Ehrengäste einer Freilichtveranstaltung, unter ihnen auch Hohenlimburgs Bürgermeister Paul Knapp (zweite Reihe, vierter von links). Foto: Archiv Heimatverein

voller Umgebung". Einzelne Darbietungen seien *„nicht viel besser als der derzeitige Wegezustand nach dem Schloß".* Das Ensemble sei aufgrund vielfältiger Engagements überlastet und könne somit den über Jahre gewohnten Standard nicht mehr erbringen. Kritisiert wurde die Terminplanung (Dr. Treude: *„Hat sich Held-Magney mal wieder übernommen?"*). Im Jahr 1969 stand fest, daß sich das Schauspielstudio Iserlohn nach Abwicklung der 17. Spielzeit der Schloßspiele im folgenden Jahr auflösen wird. Im Juli 1970 wurde Ferdinand Held-Magney anläßlich eines Empfanges der Stadt Hohenlimburg für seine 17jährige engagierte Tätigkeit geehrt und mit Dank verabschiedet.

Ehrenamt:
Gymnasiallehrer Dr. Friedhelm Treude

Von 1957 bis zum letzten Jahr der Selbständigkeit Hohenlimburgs 1974 lag die Leitung der Schloßspiele in der Hand von Dr. Friedhelm Treude, der ehrenamtlich tätig war und mit seinem überdurchschnittlichen Engagement den Erfolg der Spiele gesichert hat. Rund 70.000 Menschen haben bis zum Ende seiner Tätigkeit die Vorstellungen der Spiele besucht.

Schaut man auf die Besetzungszettel früher Jahre, findet man in der 10. Spielzeit 1963 den Namen Heide Keller in Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm". Die örtliche Presse vermerkt hierzu am 24. Juni: *„Im Gegensatz zur Minna fiel der Kammerjungfer Franziska (Heide Keller) die dankbare Aufgabe zu, vor Spieleifer zu sprühen. Heide Keller verstand es, jede Geste nach echter Lustspielart kurz und präzise auszuspielen."*

In der gleichen Spielzeit fiel ihr die Titelrolle in Shaws Drama „Die heilige Johanna" zu. Der Kritiker schrieb: *„Heide Keller konnte in der Titelrolle überzeugen. Ihre Diktion war ausgezeichnet ... . Die Skala der Gefühle zwischen selbstverständlich scheinendem, doch überheblichem Stolz, tiefster angstvoller Demut und sich aufbäumender Trotzigkeit war für diese junge Schauspielerin frappierend."*

Im Juni 1964 brilliert Heide Keller als „Julia" an der Seite von Thomas Härtner. Der Theater-Kritiker bemerkte hierzu: *„... Schön, wie Julia an der Leiche des erschlagenen Tybalt ihren Schmerz nach innen nimmt, schön Romeos gefaßte Männlichkeit angesichts der*

Theater für Kinder im Jahre 1973 (Blickrichtung: Bergfried). Foto: Archiv WESTFALENPOST

toten Julia, und wohltuend schlicht das Sterben der beiden Liebenden."

Einem breiten Publikum ist Heide Keller heute bekannt als Darstellerin in der ZDF-Serie „Das Traumschiff".

Die Hohenlimburgerin Edeltraud Schellhas wohnte mit ihrer Familie bis Juni 1972 auf dem Schloß (Kastellanhaus). Gern und genau erinnert sie sich an die Spielzeiten der Schloßspiele: *„Die Ensemblemitglieder gehörten schon fast zur Familie. In unserem Kühlschrank war immer ein Platz für die Verpflegung der Schauspieler reserviert. Die Kinder wurden als Komparsen verpflichtet. Die Schauspieler spielten in den Drehpausen mit den Kindern oder bewachten den Kinderwagen mit dem Jüngsten. Wir haben die Stühle auf- und abgebaut und nach Regenschauern trockengerieben. Die Vorstellungen waren häufig ausverkauft. Manchmal hatten wir mehr als 800 Besucher in einer Vorstellung, da wurden auch aus dem Schloß alle erreichbaren Stühle herangeschafft."*

Lachend erinnert sich Frau Schellhas, wie an einem Tag ihr Vater erst spät von der Arbeit nach Hause kam. Um in die Wohnung zu gelangen, mußte er den Schloßhof passieren. Dort hielt gerade Ferdinand Held-Magney seine Eröffnungsansprache an das Schloßspielpublikum. Mit Beendigung der Rede trat Herr Schellhas schnellen Schrittes an der ersten Reihe des Publikums entlang, zog auf halber Länge seinen Hut zum Gruße und verschwand unter dem Beifall des Publikums in seiner Wohnung.

Am Samstag, dem 1. Juni 1968, wurde in Anwesenheit des seinerzeitigen NRW-Innenministers Willy Weyer und der Fürstin zu Bentheim-Tecklenburg die 15. Spielzeit mit Brechts „Mutter Courage" eröffnet. Über einen „unliebsamen" Zwischenfall berichtete die örtliche Presse: *„... während der Pause trat ein junger Mann vor das Publikum und begann über die am Donnerstag verabschiedeten Notstandsgesetze zu sprechen. Von dem stellvertretenden Bürgermeister Höppe aufgefordert, sofort abzutreten, verlangte er eine Abstimmung, zu der es nicht kam, da die überwiegende Mehrheit der 500 Zuschauer ihr Mißfallen an diesem Auftritt deutlich bekundete."*

Aus heutiger Sicht kann man zu der Wertung kommen, daß die Hohenlimburger Schloßspiele bis 1975 eher nur von örtlicher Bedeutung waren, allenfalls in die Nachbarschaft im Kreis Iserlohn ausstrahlten. Beispielsweise waren damals neben Hohenlimburger Schulklassen vor allem vom Gymnasium auch Klassen der Realschule Letmathe regelmäßige Besucher der Veranstaltungen. Aufgrund der hohen Akzeptanz und der guten Besucherzahlen wurden keine besonderen Anstrengungen unternommen das Einzugsgebiet auszuweiten. Auch die Werbung war zurückhaltend. Damals wie heute wurde die Veranstaltung von der örtlichen Presse stark unterstützt. Beispielhaft erwähnt sei hier die Berichterstattung durch den Hohenlimburger Journalisten Karl Jünnemann (†), der die Schloßspiele nicht nur durch seine Tätigkeit bei der „Westfalenpost", sondern auch durch sein persönliches Engagement unterstützt hat.

In den Spielzeiten 1971-1974 wurden mit wechselndem Erfolg verschiedene Tournee-Theater und Landesbühnen verpflichtet. Der „Wettergott" war 1971 und 1972 derart ungnädig gestimmt, daß in beiden Spielzeiten sämtliche Vorstellungen im Saale stattfinden mußten.

Gelegentlich ist die abwertende Feststellung zu vernehmen, die Aufführungen der Freilichtbühne seien in jenen Jahren eher „provinziell" orientiert gewesen, doch wird eine solche Diskussion weder der damaligen Aufgabenstellung der Veranstaltung noch der kommunalen Situation der Jahre bis 1975 gerecht. Für die kleine aber finanzstarke Stadt Hohenlimburg war kulturpolitische Aktivität stets besonders wichtig. So gründete die Stadt beispielsweise wesentlich früher als andere Städte eine *Volkshochschule* (1919) oder eine städtische *Leihbücherei* (1912).

Die Schloßspiele Hohenlimburg nach der kommunalen Neuordnung 1975

Mit der kommunalen Neuordnung am 1. Januar 1975 wurde Hohenlimburg politisch Teil der Stadt Hagen. Gerade die nun folgende Entwicklung der Schloßspiele macht deutlich, daß man Territorien per Gesetz zwar politisch vereinigen kann, daß daraus jedoch noch keine Einheit zusammenwächst.

Im Jahr 1975 wurde dem Theater Hagen (seinerzeit: Städtische Bühne Hagen) die künstlerische und organisatorische Leitung der Schloßspiele übertragen. Das Programm wurde vom Theater Hagen aufgestellt und der Bezirksvertretung „Hagen-Ost", wie sie damals noch hieß, zur Genehmigung vorgestellt. Der seinerzeitige Intendant des Hagener Theaters, Professor Schnabel, hatte mit seinen Mitarbeitern eine zusätzliche Aufgabe übernommen, die er als Belastung ansah. Das Theater Hagen war als Musiktheater nicht darauf eingestellt, Freilicht-Sommertheater mit einem Schwerpunkt >Sprechtheater< auszurichten. Die wochenlangen Arbeiten zum Aufbau der Tribünen und der Bühne waren eine starke personelle und zunehmend auch finanzielle Belastung für das Theater. Die im Haushalt eingeplanten 50.000 DM für die Ausrichtung der Schloßspiele konnten die Kosten der Organisation und den künstlerischen Bereich nicht mehr decken. Aus diesem Grund wurde im Jahr 1977 erstmals kein Schauspiel aufgeführt. Die Enttäuschung und Empörung in Hohenlimburg war groß. Zur 25. Spielzeit 1978 wurde dann aufgrund des öffentlichen Druckes und der Proteste mit Shakespeares „Was ihr wollt" wieder ein Theaterstück eingeplant. Ein ansprechendes Programm mit 15 Vorstellungen wurde beschlossen. Was jedoch den tapferen Kräften des Theaters Hagen schwer zu schaffen machte, war das schlechte Wetter. Von zwölf geplanten Freilichtveranstaltungen gingen nur drei über die Bühne. Als magere „Ausbeute" konnten nur ca. 1200 Besucher verzeichnet werden. Alle waren enttäuscht.

Positiv und beispielgebend für die weiteren Spielzeiten war die vom Theater Hagen konzipierte neue Mixtur an Veranstaltungen. Neben Erwachsen- und Kinderschauspiel wurde ein hauseigenes Jugendstück aufgeführt. Ballettabende, Serenadenkonzerte und kammermusikalische Abende im Schloßhof oder Fürstensaal rundeten das Programm ab.

Das Wetter machte den Mitarbeitern des Theaters arg zu schaffen. Im Jahr 1978 mußte vorsorglich ein Serenadenkonzert im Schloßhof abgesagt werden, weil eine sehr schlechte Wetterprognose vorlag. Am Tag der geplanten Veranstaltung war dann der schönste Sommerabend der gesamten Spielzeit zu verzeichnen. Die Gesamtbilanz der 25. Spielzeit war aufgrund des schlechten Wetters niederschmetternd. Im Jahr 1979 mußte ein geplantes Chorkonzert der Hohenlimburger Chöre abgesagt werden, weil zu viele Sänger in den Sommerurlaub gereist waren. Zu allem Unglück kam hinzu, daß es Moritz Casimir Fürst zu Bentheim-Tecklenburg plötzlich abgelehnt haben soll - warum auch immer -, den Fürstensaal für Kammermusik und Liederabende zu Verfügung zu stellen. Die Qualität des Programms wurde von der Kritik sehr negativ beurteilt. Kritiker und Theater Hagen stimmten darin überein, die Schloßspiele neu zu überdenken.

Im Jahre 1981 kam es zu einem heftigen politischen Streit um den Erhalt der Spiele. Die Bezirksvertretung kämpfte mit „Zähnen und Klauen" für den Erhalt der Spiele; so

Proben des Balletts am 30. Mai 1975. Die Bühne steht vor den uralten Eiben unterhalb des Wehrgangs. Foto: Archiv WESTFALENPOST

Szene aus Romeo und Julia, aufgeführt im Juli 1986. **Foto: Archiv WESTFALENPOST**

schildert es der Pressedienst des Rates der Stadt Hagen am 3. April 1981. Der Heimatverein äußert in einem Leserbrief seine *„Betroffenheit über Kultur-Demontage"*. Neuer Mut für eine bessere Schloßspielzukunft keimt auf mit der Übernahme der Intendanz des Theaters Hagen durch Peter Pietzsch. Er ist begeistert von der Atmosphäre der Spielstätte. Hier muß man Theater spielen. Das Knarren der Wetterfahne auf dem Bergfried und die unbeschreibliche Stimmung, wenn sich die Abenddämmerung über dem Schloßhof ausbreitet. „Romantik pur" – eine Wohltat für jeden Besucher. Pietzsch begeistert die sehr gute Akustik, die ursprüngliches Theater ohne große Technik ermöglicht. Der Theatermann will die Tradition unbeirrt fortsetzen. Aber auch für den Intendanten wird „die Luft immer dünner". Die Defizite in den öffentlichen Haushalten steigen. Auch die Kultur muß ihren Beitrag zum Sparen leisten. Vor allem aber braucht das Theater für die Schloßspiele praktische Hilfe und Unterstützung. Die Stühle der Spiele aus den fünfziger Jahren sind morsch. Wichtige Bühnentechnik ist nicht vorhanden. Die Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ist unzureichend.

Förderverein „Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V."

Hohenlimburgs damalige Bezirksvorsteherin Marie Schumann, der Kulturredakteur der Redaktion Hagen der „Westfalenpost", Hubertus Heiser, und Intendant Peter Pietzsch sind sich einig: Wir brauchen einen Förderverein. Mit dem ehemaligen Leiter des Hagener Freilichtmuseums Prof. Dr. Helmut Sonnenschein treffen sie auf einen Mann der Tat, dem das jahrelange Lamentieren um den

Erhalt der Spiele sehr mißfällt. Am 9. Oktober 1989 wird der „Freundeskreis Schloßspiele Hohenlimburg e.V." im Hohenlimburger Rathaussaal gegründet. Prof. Sonnenschein wird zum Vorsitzenden des Vereins gewählt; Peter Schöne wird sein Stellvertreter, Elke Pajak und Elke Weber werden zu weiteren Vorstandsmitgliedern gewählt.

Der Verein war als Förderverein konzipiert worden und wollte mit Geld- und Sachspenden sowie aktiver Mithilfe bei der Organisation der Spiele zur „Erhaltung, Förderung und Unterstützung der weiteren Entwicklung der Schloßspiele Hohenlimburg" beitragen, wie es in der Satzung des Vereines formuliert war. Für die Spielzeit 1990 verteilten die Aktiven des Vereins die Programmprospekte und übernahmen die Aufstellung der Werbeplakate. Das größte organisatorische Problem für die Durchführung der Schloßspiele 1990 bestand darin, daß die in den 50er Jahren angeschafften Stühle für das Publikum durch die Witterungseinflüsse und das ständige Auf- und Abbauen stark dezimiert bzw. beschädigt waren. Nach jeder Spielzeit mußten erhebliche „Verluste" verzeichnet werden. Dank einer großzügigen Spende der Sparkasse Hagen konnten 400 neue Stühle für rund 20.000 DM angeschafft werden. Die Hagener Straßenbahn AG stellte einen „Schloßspielbus" zur Verfügung, um den Zuschauern eine bequeme Anreise zu den Vorstellungen zu ermöglichen. Das Publikum erfreute sich an der Komödie „Cyrano von Bergerac". Auf dem Besetzungszettel erschien erstmals ein Name, der in den folgenden Jahren die Herzen des Hohenlimburger Publikums eroberte und gerade in den zurückliegenden Spielzeiten von 2004 bis 2001 für die Schloßspiele von großer Bedeutung war: Dr. Peter Schütze, damals noch Dramaturg am Stadttheater Hagen. Unter dem Titel „Erlkönige und Zauberlehrlinge" rezitierte Peter Schütze deutsche Balladen.

Die von Schütze konzipierte Musikschau „Hörst Du mein heimliches Rufen", die am Theater Hagen Kultstatus hatte, stand ebenfalls auf dem Programm. Der 25. August 1990 war ein schwülheißer Sommertag. Um 21.30 Uhr wartete das Publikum im ausverkauften

Im Jahre 1992 begeisterte der Pantomime Milan Sladek das Publikum mit seinem Programm „Das Geschenk". **Foto: Peter Schöne**

Schloßhof auf den Beginn der Vorstellung. Alle verfügbaren Stühle inklusive der „alten Schätzchen" wurden benötigt. Doch wieder einmal bereitete das - zwischen den Bergketten Hohenlimburgs rasch wechselnde - Wetter dem Kulturschauspiel ein jähes Ende. Quasi mit der Eröffnungsmelodie ging ein Sommergewitter mit sintflutartigem Regenfall über dem Schloßberg nieder. Die Künstler flohen mit ihren Instrumenten in die umliegenden Gebäude. Ein Musiker trocknete seinen Baß auf der Herrentoilette, und aus den Unterständen heraus sangen die Zuschauer - trotz der großen Enttäuschung - „Lieber Gott - laß' die Sonne wieder scheinen". Dieser Abend soll dem Vernehmen nach noch weitere Folgen gehabt haben: Ob des jähen Endes der Vorstellung kehrte einer der Beteiligten unerwartet früh in sein trautes Heim zurück und erwischte seine Angetraute mit einem Herrn im ehelichen Schlafzimmer. Geschichten, die das Leben schreibt.

Das Theater Hagen entschädigte das Publikum mit einer hinreißend-schönen Ersatzvorstellung in der Aula der Realschule. Jean Schmiede sang herzzerreißend „Lieber Gott - laß' die Sonne wieder scheinen"; diesmal allerdings saß das Publikum im Trockenen.

Der Schloßspielverein war voller Aktivität. Im Jahre 1991 übernahm der Verein die gesamte Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Professional gestaltete Werbemittel mit einem Schloßmotiv auf dem Plakat und Programmprospekt im hochwertigen Offsetdruck unterstrichen die Ambitionen der Freunde der Freilichtbühne. Das Rheinische Landestheater Neuss gastierte wie im Vorjahr, diesmal mit Shakespeares „Komödie der Irrungen". Aufgrund mangelnder Terminabstimmung kam es einmalig zu einer Terminüberschneidung mit dem Hohenlimburger Stadtfest, die für berechtigte Kritik sorgte. Darunter litt auch der Besuch der Schloßspiele; nur 2344 Besucher waren zu verzeichnen. Intendant Peter Pietzsch war enttäuscht. Die Presse titelte, ob nach Goldonis Volksstück „Krach in Chozza", das 1991 ebenfalls aufgeführt wurde, nun mit „Krach in Hohenlimburg" zu rechnen sei.

Die Spötter sollten recht behalten. Im Februar 1992 wird von der Hagener Verwaltung ein „Entwurf des Haushaltssicherungskonzeptes" vorgelegt, der drastische Einsparungen auch im Bereich „Theater/Orchester" vorsieht. Er enthält den Vorschlag die Schloßspiele Hohenlimburg abzuschaffen. Es folgt eine hitzige Diskussion in der Öffentlichkeit und den politischen Gremien. Intendant Peter Pietzsch und der Freundeskreis Schloßspiele wollen es den politisch Verantwortlichen schwer machen, die Spiele zu opfern. Gemeinsam wird ein Programm erstellt, das die Presse noch etwas skeptisch als das *„Fest der großen Namen"* bezeichnet. Mit Unterstützung zahlreicher Sponsoren gelingt es, den bereits damals sehr populären Dirigenten und Pianisten Justus Frantz für ein Klavierkonzert in Hohenlimburg zu verpflichten. Für Justus Frantz ist es ein Vergnügen, seinem

Prof. Dr. Helmut Sonnenschein, 1992, bei einem Arbeitseinsatz der Schloßspielfreunde.
Foto: Peter Schöne

Schulfreund Peter Pietzsch zu helfen. Für den Freundeskreis ist das Projekt eine enorme Herausforderung. Die Firma C.D. Wälzholz stellt (ausnahmsweise) die firmeneigene *Wälzholz-Nahmer-Halle* für das Konzert zur Verfügung. Das Dortmunder Musikhaus van Bremen liefert den benötigten 2,80 Meter langen Steinway-Flügel und stimmt das Instrument für die Bedürfnisse des Pianisten. Der Schloßspielverein bestuhlt den Saal und regelt die Organisation. Die wochenlangen Vorbereitungen der Aktiven werden am Samstag, den 30. Mai 1992 mit 800 Gästen in einem ausverkauften Saal und einem faszinierenden Musikerlebnis belohnt. Im Sommer folgen weitere Höhepunkte mit dem Pantomimen Milan Sladek und dem großartigen Berliner Schauspieler Eberhard Esche. Die Gäste im Fürstensaal erleben eine Sternstunde der Rezitation mit Heines „Deutschland – Ein Wintermärchen". Der Lohn der Mühen: 3110 Zuschauer im Jahr 1992.

Der Förderverein wird zum Veranstalter

Trotz der Erfolge in der Spielzeit 1992 war die Mehrheit der politisch Verantwortlichen entschlossen, im Rahmen der Verabschiedung des Haushaltssicherungskonzeptes die Schloßspiele zu beenden. Der Freundeskreis stand dann im Frühjahr 1993 vor der schwierigen Frage, ob er es wagen konnte, selbst als Veranstalter der Spiele aufzutreten. Der Verein, als Förderer konzipiert, mit einem Dutzend aktiver Mitglieder, von denen der überwiegende Teil berufstätig war, fühlte sich zunächst überfordert, da er mit Ausnahme des Intendanten Pietzsch und der Bezirksvertretung keine Unterstützung fand. Ausschlaggebend für den mutigen Entschluß, Veranstalterverein zu werden, war die Aktion des Kommunalpolitikers Wilfried Horn aus Hohenlimburg, der seinerzeit als Ratsmitglied Hohenlimburger und Hagener Firmen und Privatpersonen für Sponsoringmaßnahmen gewinnen konnte, die die Durchführung

Auftritt des Pianisten Justus Frantz in der Wälzholz-Nahmer-Halle am 30. Mai 1992.
Foto: Archiv Heimatverein

Erwartungsfrohe Besucher einer Aufführung im Jahre 1991, unter ihnen der Förderer der Schloßspiele und spätere Oberbürgermeister Wilfried Horn (dritte Reihe, zweiter von rechts). Foto: Archiv WESTFALENPOST

der Schloßspiele 1993 sicherten. Im Jahre 1999 wurde Wilfried Horn zum Hagener Oberbürgermeister gewählt; altersbedingt schied er mit der Kommunalwahl im Herbst 2004 aus seinem Amt aus.

Anfang der neunziger Jahre war Kultursponsoring in der Region aus der Sicht des Verfassers wohl eher die Ausnahme und der Kostendruck in den Betrieben noch nicht ganz so ausgeprägt wie heute, so daß noch eine größere Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung bestand. Die Aktion von Wilfried Horn war überaus erfolgreich. Der Verfasser dieser Schrift, der seinerzeit als stellvertretender Vereinsvorsitzender für Spendenbeschaffung zuständig war, wurde dank der Vermittlung des beliebten Kommunalpolitikers Wilfried Horn überall freundlich aufgenommen. Neu war es für den Verein, mit Künstlern zu verhandeln und Verträge zu schließen. Es mußten Veranstalterversicherungen abgeschlossen werden und das Programm und die Terminplanung eigenverantwortlich erstellt werden. Werbung, Öffentlichkeitsarbeit und die Betreuung der Medien waren von den Aktiven zu bewältigen. Große Unterstützung fand man bei Peter Pietzsch, der Bezirksvertretung Hohenlimburg und - wie seit Jahrzehnten - bei der örtlichen Presse. Die Freunde vom Theater Hagen halfen, so gut es ging und opferten viel Freizeit, um dem Verein bei der Ausrichtung der Schloßspiele zu helfen. Aus dieser Zeit stammen Freundschaften und Kontakte zu Künstlern und Fachleuten, die auch heute noch wichtig für den Erfolg der Spiele sind. Peter Schütze ist hierfür das beste Beispiel.

Schmerzlich vermißt wurde immer wieder ein Konzertflügel. Der Steinway-Flügel aus dem Hohenlimburger Rathaus, der vor Jahrzehnten von der zwischenzeitlich nicht mehr existierenden Hohenlimburger Konzertgesellschaft angeschafft wurde, konnte im Fürstensaal nicht mehr genutzt werden, da er bei einer Leihe an die Schloßspiele auf dem Transport beschädigt worden war. Die Beseitigung des Schadens zog sich lange hin. Die Stadt Hagen war sogar gezwungen, einen Prozeß mit der Versicherung des Möbelspediteurs zu führen. Verständlicherweise bestand danach keine Bereitschaft mehr das kostbare Instrument aus dem Rathaussaal auszuleihen. Freunde vom Theater suchten sodann nach einem geeigneten Flügel für die Schloßspiele. Beim Musikhaus Bohe in Wuppertal wurden Peter Pietzsch und sein Oberspielleiter Peter Bisang fündig. Da die Kassenlage günstig war, entschloß sich der Vereinsvorstand zum Kauf des Kawai-Flügels, der seit dieser Zeit Heimat im Fürstensaal des Schlosses gefunden hat.

Im Laufe der Jahre wurden Requisiten, Beleuchtungsanlagen, Starkstromkabel und Verteilerkästen angeschafft. Besonderes Geschick bei der Beschaffung von Ausrüstungsgütern hatte der im Juli 2004 verstorbene Vorsitzende und spätere Ehrenvorsitzende des Freundeskreises Prof. Dr. Helmut Sonnenschein. Entweder beschaffte er eine entsprechende Spende für die Anschaffung der Ausrüstung oder er kannte aus seinem langen erfolgreichen Berufsleben oder seinem Freundeskreis einen theaterbegeisterten Menschen, der ihm den für die Schloßspiele benötigten Gegenstand schenkte. Bevor ihn eine schwere Krankheit befiel, ließ es sich Prof. Sonnenschein - auch als er das siebzigste Lebensjahr bereits überschritten hatte - nicht nehmen, selbst Hand anzulegen. Es amüsierte ihn, wenn er, in einen grauen Arbeitskittel gekleidet, mit einem Bühnentechniker verwechselt wurde. Voller Stolz meldete er seinen Mitstreitern: *„Die Bühne ist fertig, die Spiele können beginnen."* Es gelang ihm, Fachfirmen als Sachspender für die gesamte Bühnentechnik zu gewinnen. In seinem Haus fanden häufig die Vorstands- und Arbeitssitzungen des Vereins statt. Helmut Sonnenschein war ein Mann der Tat und des klugen Wortes. Die Freunde der Schloßspiele vermissen den kleinen Mann mit dem großen Herzen sehr.

Bei der Programmgestaltung wurde in den Jahren 1993 bis 1998 die seinerzeit vom Theater Hagen konzipierte Programmixtur beibehalten. Neben dem Sprechtheater für Kinder- und Erwachsene wurden anspruchsvolle musikalische und literarische Abende im Fürstensaal angeboten. Mit der Hohenlimburger Theatergruppe Mummpitz und der Tanzetage Hohenlimburg sowie den örtlichen Chören und Musikvereinen kamen verstärkt lokale Kultureinflüsse in das Programm. Seit 1992 enden die Schloßspiele traditionell mit einem sonntäglichen Jazz-Frühschoppen.

Dr. Peter Schütze, der 1990 einen vielbeachteten Balladenabend veranstaltet hatte, gestaltete 1993 auf Wunsch des Freundeskreises unter dem Titel „Kiepenkerl und Knochenschinken" einen unterhaltsamen, literarischen Abend mit den Werken westfälischer Literaten. Begleitet wurde er am Klavier von der Pianistin Rume Urano. Diese Veranstaltungsform begeisterte sofort das Publikum. Peter Schütze gelingt es, wie nur wenigen, durch seine Rezitationskunst und sein schauspielerisches Können, anspruchsvolle literarische Texte verständlich und einfühlsam zu vermitteln, wobei der Humor nie zu kurz kommt. Im Jahr 1994 präsentierte Schütze unter dem Titel „Tischlein deck dich, Esel streck dich ..." die Dichter und ihr Verhältnis zum Geld. Diese Veranstaltung war gedacht als ein kleiner Dank an den wichtigsten Sponsor der Schloßspiele, die Sparkasse Hagen.

Blättert man in den alten Programmheften, so findet man immer wieder Abende mit Gitarrenmusik, zum Beispiel dem aus Iserlohn stammenden Amadeus Guitar Duo. Seine hervorragende Akustik macht den spätbarocken Festsaal des Schlosses Hohenlimburg für Zupf- und Streichinstrumente besonders geeignet.

Die Seiten 409 - 418 sind Anzeigenseiten.

Auch berühmte Namen findet man, wie den niederländischen Ausnahmejazzmusiker Jasper van'T Hof mit Pili Pili, Katja Ebstein, die seit vielen Jahren deutschlandweit anspruchsvolle literarische Abende gestaltet, oder die zwischenzeitlich leider verstorbene Münchner Schauspielerin Liane Hielscher, die 1998 einen hinreißenden Chansonabend präsentierte. Trotz großer Schwierigkeiten wurden Rock- und Popkonzerte durchgeführt. Die Schwierigkeiten lagen meist in kleinherzigen Bedenken von Menschen, die sich Sorgen um die Nachtruhe der Bürger oder um ein Verkehrschaos am Schloß machten.

So hätte es weitergehen können. Doch bereits 1997 ging die Zahl der aktiven Helfer des Vereins deutlich zurück. Vielen Mitgliedern war die Arbeitsbelastung während der Festspiele und in der Vorbereitung zu hoch. Es gab organisatorische Pannen, die auf die Überlastung der Aktiven zurückzuführen waren. Hinzu kam, daß die Bereitschaft der Sponsoren zu finanziellem Engagement spürbar nachließ, da inzwischen selbst die sonst eher müde Stadt Hagen versuchte, ihre über den Haushalt nicht mehr finanzierbaren Projekte über Kultur-Sponsoring zu finanzieren. Mitglieder des Freundeskreises wurden von Besuchern gefragt, warum sie bei der Freilichtbühne im Schloßhof Eintritt zahlen müßten, der „Muschelsalat" des Kulturamtes der Stadt Hagen im Volkspark dagegen eintrittsfrei angeboten würde. Im Januar 1998 kandidierte Prof. Dr. Sonnenschein, wie bereits zwei Jahre vorher angekündigt, aus Altersgründen nicht mehr für den Vorsitz der Vereins.

Auf der Jahreshauptversammlung am 14. Januar 1998 wurde der Verfasser dieser Rückschau, der - wie bereits erwähnt - zuvor seit der Vereinsgründung im Oktober 1989 das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden innehatte, zum Vorsitzenden des Vereines gewählt. Der Schreiber dieser Zeilen will hier keine Rechtfertigungsschrift verfassen. Selbstkritisch ist ihm klar, daß seine bis Juni

Katja Ebstein im Fürstensaal von Schloß Hohenlimburg am 29. Juni 1996. Foto: Thilo Härtel

2001 dauernde Amtszeit keine Erfolgsperiode war. Der Volksmund sagt: Der Erfolg hat viele Väter, der Mißerfolg immer nur einen. Ironisch gesprochen, ging es dem neu gewählten Vorstand wie jenem deutschen Fußballer, der in der Pressekonferenz nach dem Spiel erklärte: Erst hatten wir kein Glück, und dann kam auch noch Pech hinzu.

Letztlich konnte aufgrund der schwachen finanziellen Basis das wirtschaftliche Risiko der Ausrichtung der Schloßspiele von den Vorstandsmitgliedern nicht mehr verantwortlich getragen werden. Ein Jurist machte uns deutlich, daß der Vorsitzende auch persönlich haftet, wenn er der Ausrichtung der Spiele trotz lückenhafter Finanzierung zustimmt. Im Jahr 2000 fanden damit keine Veranstaltungen statt. Dies erklärt im übrigen, warum das 50jährige Jubiläum der Schloßspiele nicht 2003, sondern erst in diesem Jahr gefeiert werden konnte.

Der Neuanfang unter Hermann-Josef Voss und Peter Schütze

Im Vorfeld der Jahreshauptversammlung des Freundeskreises Schoßspiele im Juni 2001 gab es fieberhafte Aktivitäten, die nur das eine Ziel hatten, nämlich die Spiele für Hohenlimburg zu erhalten. Hier muß vor allen das Hohenlimburger Ratsmitglied Willi Strüwer genannt werden, der in vielen Gesprächen erreichte, daß in einer konzertierten Aktion mit Bündelung aller Kräfte die Ausrichtung dieser kulturellen Veranstaltung noch im gleichen Jahr möglich wurde. Bezirksvorsteher Hermann Hulvershorn lud alle Interessierten in sein Büro ein.

Schnell wurde eine Einigung erzielt. Dr. Peter Schütze erklärte sich bereit, die künstlerische Leitung der Schloßspiele zu übernehmen. Die Bezirksvertretung Hohenlimburg stellte eine finanzielle Unterstützung bzw. eine Ausfallbürgschaft in Aussicht. Der Werkhof Hohenlimburg bot seine Leistung im Bereich der Veranstaltungstechnik und auch mit Eigenproduktionen von Theaterstücken an. Der Hohenlimburger Heimatverein, die „IG-Musik" und die Tanzetage Hohenlimburg sowie die Vertreter der politischen Parteien erklärten ihre Unterstützung. Jetzt mußte noch der nach dem Vereinsrecht notwendige Vorstand des Vereines besetzt werden. Hier gelang es Willi Strüwer seinen Freund Hermann-Josef Voss zur Übernahme des Amtes des 1. Vorsitzenden zu bewegen. Es verdient viel Anerkennung, daß sich Hermann-Josef Voss in dieser schwierigen Situation dazu bereit erklärte. Der Erfolg sollte ihn für seine mutige Entscheidung belohnen!

Vom 24. August bis 2. September 2001 konnte die 47. Spielzeit der Schloßspiele bei besten Wetterverhältnissen und ausverkauften Vorstellungen erfolgreich über die Bühne gebracht werden. Wichtig war auch, daß viele neue Helfer und Aktive für den Verein gewonnen und auch die Vertreter der politischen Parteien aktiv tätig wurden. Im besonderen engagierten sich in dieser Zeit Mitglieder der Ortsunion Hohenlimburg der CDU vorbildlich, allen voran der Vorsitzende Willi Strüwer. Aber auch diejenigen, die zwischen 1989 und 2001 in Vorstand und Beirat des Vereins tätig waren, blieben für die gemeinsame Hohenlimburger Sache weiter bei der Stange. Erwähnt werden muß, daß Elke Pajak und Elke Weber seit der Gründung dem geschäftsführenden Vorstand des Vereines ohne Unterbrechung angehören. Ähnliches gilt für den Verfasser, der jedoch in diesem Jahr vom geschäftsführenden in den erweiterten Vorstand wechselte. Der Kreis der Schloßspielfreunde, die ohne ein offizielles Amt regelmäßig ihren Arbeitseinsatz vor und bei den Spielen leisten, ist beachtlich, einzelne hervorzuheben wäre ungerecht. Diese Menschen spiegeln den Geist der Veranstaltung wider und verleihen ihr den unverwechselbaren Charme.

Stetig treue Begleiter der Spiele auf Schloß Hohenlimburg waren über 50 Jahre lang die Redaktionen der „Westfalenpost" und der „Westfälischen Rundschau". Redakteure wie Karl Jünnemann (Westfalenpost) und Manfred Ihne (Westfälische Rundschau) begleiteten die Veranstaltungen über lange Jahre. Die Leistungen dieser beiden Redakteure werden - wenn sie auch heute nicht mehr unter uns sind - nicht vergessen.

Bei aller Konkurrenz untereinander waren sich die beiden Zeitungsredaktionen immer einig darin, die Schloßspiele als einen der kulturellen Höhepunkte der Region zu unterstützen und konstruktiv zu begleiten. Die Redakteure und ihre Mitarbeiter, die heute tätig sind, stehen in dieser Aufgabe und Tradition. Dafür sei Ihnen gedankt. Ebenso gilt der Dank dafür, daß die Presse auch bei berechtigt kritischer Berichterstattung über so manchen „kleinen Schnitzer" hinweggesehen hat, um die Beteiligten - von denen viele ehrenamtlich gearbeitet haben oder aber wesentlich mehr taten als ihre eigentliche Pflicht - nicht zu kränken oder destruktiv zu kritisieren.

Höhepunkte der Spiele in den Jahren 2002 und 2003 waren die Schauspielabende im Schloßhof, die auch durch die guten Wetterverhältnisse begünstigt wurden. Im Jahr 2002 inszenierte Peter Schütze als Gemeinschaftsproduktion mit dem Werkhof Hohenlimburg Schillers Räuber. Sämtliche Vorstellungen waren ausverkauft. Als Kontrast zum klassischen Schauspiel stand im Jahr 2003 Ephraim Kishons „Es war die Lerche" auf dem Programm, ein Stück, das bei überzeugenden schauspielerischen Leistungen durch Witz und Humor bestach.

Die 50. Spielzeit vom 2. bis 25. Juli 2004

Als der Vorstand mit den Planungen für die Jubiläumsspielzeit 2004 begann, wurde die Frage aufgeworfen, ob man zum Jubiläum nicht quasi gezwungen sei, einen besonderen Höhepunkt zu setzen. Man sprach von der Verpflichtung eines Prominenten oder einem Höhenfeuerwerk am Schloß. Die wirtschaftliche Vernunft siegte bald über diese Gedanken, und zum Lohn wurde die gesamte Veranstaltungsreihe zum großen kulturellen Höhepunkt dieses Jahres. Peter Schütze inszenierte Dürrenmatts „Physiker"; ein Stück

Hermann-Josef Voss (links) und Dr. Peter Schütze bei der Auftaktveranstaltung zur 50. Spielzeit am 4. Juni 2004 im Fürstensaal von Schloß Hohenlimburg. Foto: WESTFALENPOST

das, 1962 uraufgeführt, angesichts der Bedrohung des Weltfriedens und der Sicherheit durch Krieg und Gewalt auch heute eine hohe Aktualität aufweist. Neben Peter Schütze überzeugten in den Hauptrollen Kriszti Kiss, Stefan Keim, Frank Jungermann, Karl Hartmann, Ariane Raspe u.a.

Obwohl die Witterungsverhältnisse nicht so günstig wie in den beiden Vorjahren ausfielen, konnten - zum Teil unter Nutzung des Saales im Hohenlimburger Werkhof - alle Vorstellungen über die Bühne gehen, was den Organisatoren aber besondere Anstrengungen abverlangte. Daß der Zuschauer davon wenig merkte, spricht für die Qualität. Der Saal des Werkhofs ist bestimmt mehr als eine Notlösung, eher eine Alternative, eine offene Tür für Freunde der Schloßspiele.

Nicht vergessen werden darf der nunmehr im dritten Jahr in Folge veranstaltete ökumenische Gottesdienst im Schloßhof, an dessen Ausrichtung sich Hohenlimburger Chöre und Musikvereinigungen beteiligen. Der Gottesdienst war immer ein besinnlicher Zwischenklang im Festivaltrubel.

Die Veranstaltung von Kindertheater war schon 1954 mit ein Grund für die Veranstaltung der Schloßspiele. Was mit klassischen Märchenspielen begann, wurde zeitgerecht weiterwickelt. Der Lesewettbewerb „für Kinder von Kindern" am 6. Juli im Schloßhof wurde auch dank der Mitwirkung von Oberbürgermeister Wilfried Horn und von Maximilian Prinz zu Bentheim-Tecklenburg für alle Beteiligten ein besonders schönes Ereignis, obwohl die Gattin des Bundeskanzlers, die als Ehrengast erwartet wurde, aufgrund einer Erkrankung kurzfristig absagen mußte. Die Hohenlimburger Tanzetage, die „Komödie für Kinder ab 4" und das „Tierasyl Blomberg" prägten das Kinderprogramm.

Die literarischen und musikalischen Programme im Fürstensaal des Schlosses werden von einer Anzahl treuer Schloßspielbesucher als der eigentliche Höhepunkt der Veranstaltung gesehen. Das geht sicherlich auf Peter Schütze und seine Künstlerfreunde wie Horst Lapöhn, Norbert Neukamp, Christoph Rösner und Sieglinde Grote und Edeltraud Kwiatkowski zurück.

Die Musikerinnen und Musiker von „Pop trifft Klassik" hatten 2003 durch den Erfolg ihres Konzerts deutlich gemacht, daß man sie im Folgejahr wieder verpflichten sollte. Das Publikum war fasziniert; besonders von der Stimme und der Ausstrahlung der jungen Luisa Ortu.

Der aus Argentinien stammende Pianist Leopold Lippstein begeisterte wiederum sein Publikum im Fürstensaal. „Doktor Johannes Faust" ein Marionettenspiel für Erwachsene, ein „Grusical von Melanie Bock" und das traditionelle Jazzfrühstück mit der „New-Orleans-Revival-Band" rundeten ein Programm ab, das in seiner Vielfalt und Qualität ein wahres Jubiläumsprogramm war.

Getrübt wurde die Freude des Freundeskreises Schloßspiele durch die Nachricht vom Tod des Ehrenvorsitzenden Prof. Dr. Helmut Sonnenschein am 19. Juli d.J. In seinem Sinne sollen die Spiele weiterleben. Vorhang auf für die 51. Spielzeit der Hohenlimburger Schloßspiele!

Danksagung
Es sei allen gedankt, die zur Verwirklichung dieses Rückblickes beigetragen haben, namentlich der Lokalredaktion Hohenlimburg der WESTFALENPOST, die es ermöglichte, ihr Zeitungs- und Fotoarchiv auszuwerten, sowie Widbert Felka und Peter Mager vom Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., für Fotoarchivarbeiten und Redigierarbeiten am Text und Layout.

LITERATURHINWEISE

Jünnemann, Karl:
Aus dem kulturellen Leben
(Kapitel: Die Schloßspiele), in: Hohenlimburg – Industriestadt im Kranz grüner Wälder, S. 96 ff. (Altena, 1961)

Jünnemann, Karl:
Das Hohenlimburger Kulturleben
(Kapitel: Die Hohenlimburger Schloßspiele), in: Heimatblätter für Hohenlimburg und Umgebung, 27. Jahrgang, Nr. 7/1966, S. 30 ff.

Schöne, Peter:
Vierzig Jahre Schloßspiele Hohenlimburg,
in: Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn, 54. Jahrgang, Nr. 12/93, S. 486 - 494

HOHENLIMBURGER HEIMATBLÄTTER - Beiträge zur Landeskunde
Monatsschrift des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e. V.
Herausgeber, Redaktion und Vertrieb: Hohenlimburger Heimatblätter e. V. (VR 1559 AG. Hagen)
1. Vorsitzender: Widbert Felka, Im Sibb 32, 58119 Hagen-Hohenlimburg, Telefon (0 23 34) 24 47
Redakteur: Dr. Wilhelm Bleicher; Versand und Buchhaltung: Erika Bleicher
Martin-Luther-King-Straße 19, 58638 Iserlohn, Telefon und Telefax (0 23 71) 4 15 73
Geschäftsführer: Bernhard Korreck, Zimmerbergstraße 23, 58119 Hagen-Hohenlimburg, Telefon (0 23 34) 4 54 75
Einzelpreis 3,20 Euro (incl. 7 % MwSt), Jahresabonnement 37,24 Euro (incl. Versand und 7 % MwSt).
Anzeigenpreise auf Anfrage.
Bankkonten: Sparkasse Hagen, Konto-Nr. 128.004.142 (BLZ 450 500 01)
Volksbank Hohenlimburg eG, Konto-Nr. 400 1170 800 (BLZ 450 615 24)
Postbank Dortmund, Konto-Nr. 330 93-464 (BLZ 440 100 46)
Nachdruck ist nur nach vorheriger Genehmigung gestattet.
Druck: Werner Dorau, Buch- und Offsetdruck, Inhaber: Wolfgang Fox,
58119 Hagen-Hohenlimburg, Kronenburgstraße 15, Telefon (0 23 34) 34 90, Telefax (0 23 34) 4 32 20

Beendigung des Abonnements:
Die Kündigung kann jeweils nur zum Ende eines jeden Jahres erfolgen und muß der Redaktion spätestens
3 Monate vor Jahresende schriftlich vorliegen.

Die Verantwortung für einen Artikel im Sinne des Presserechtes oder des BGB liegt allein beim jeweiligen Autor.

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihrem Einkauf bzw. bei der Auftragsvergabe die Inserenten dieser Zeitschrift.

Heimatblätter: 50 Jahre Schloss-Spiele

Höhepunkte und Krisen

Hohenlimburg. Ein winterliches Foto vom Schloss, das im November dieses Jahres entstanden sein könnte, ein Farbbild von Widbert Felka, ziert das Titelbild des gerade erschienenen Dezemberheftes der „Hohenlimburger Heimatblätter".

Im gleichen Monat, in dem auch die Hohenlimburger Kultureinrichtung Werkhof das 20-jährige Bestehen begeht, erinnert Peter Schöne als Mitglied des Freundeskreises Schloss-Spiele an die 50jährige Geschichte der Hohenlimburger Schlossspiele. Der ausführliche, gut bebilderte längere Aufsatz verfolgt die Ereignisse vom 25. April 1954 an, als der Kulturausschuss die Freilichttheater-Aufführungen im inneren Schlosshof beschlossen hatte, durch die Zeit der Krisen 1993 oder 2000 bis in die neue Ära mit Hermann-Josef Voss, Peter Schütze und seinen Künstlerfreunden.

Viele glanzvolle Veranstaltungen, sowohl im Fürstensaal wie im Hof, sind den Hohenlimburgern sicherlich in Erinnerung wie die Liederabende mit Katja Ebstein oder Liane Hielscher. Unter den Schauspielen sind die der Zeit von Ferdinand Held-Magney (zum Beispiel „Die Räuber" 1954, „Romeo und Julia" 1964, „Hamlet" 1967) oder von Peter Pietzsch nicht vergessen. Ein großer Lichtblick in der Schauspielerei war in den 60er Jahren die aus der ZDF-Serie „Das Traumschiff" bekannte Schauspielerin Heide Keller.

Von den Spielzeiten im Schloss, unter denen es leider auch manche verregnete gab, so dass ein Zeltdach wie in Menden wünschenswert gewesen wäre, leitet der Aufsatz von Franz Rose über zu „Gedanken über die Jahreszeit". Die Darlegungen handeln von den Zeitbestimmungen und Uhrzeiten in Deutschland und Europa.

Altenas ehemaliger Archivar Hans Dieter Schulz vermittelte eine kleine Arbeit von Hermann Lohkötter über den Grundbesitz an Ruhr und Lenne vor mehr als 250 Jahren. Es geht um die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse auf dem Lande zur Zeit der Pastoren Fr. Chr. Müller in Schwelm und Joh. Fr. Möller in Elsey.

Das Heft ist wie immer in den Buchhandlungen Euler und Steglich sowie in der Rathaus-Buchhandlung in Hagen und beim Heimatverein zu erwerben.

50 Jahre Theater auf dem Schlossberg

Dezember-Ausgabe der Heimatblätter widmet sich Schlossspielen

HOHENLIMBURG. (wp)
Ob Shakespeare oder Goethe, ob Schiller oder Shaw, ob Kleist, Moliere oder Brecht: kaum ein „Klassiker", der nicht in Hohenlimburg schon einmal gespielt wurde. Für die Heimatblätter ist dies Anlass, in ihrer Dezember-Ausgabe auf die 50-jährige Geschichte der Schlossfestspiele zurückzublicken.

Peter Schöne, Mitglied im Freundeskreis Schlossspiele, verfolgt in seinem ausführlichen, reich bebilderten Aufsatz die Ereignisse vom 5. April 1954 an, als der Kulturausschuss die Freilichttheateraufführungen im inneren Schlosshof beschlossen hatte, bis in die neue Ära mit Hermann-Josef Voss und Dr. Peter Schütze.

Schöne erinnert an glanzvolle Veranstaltungen, wie die Liederabende mit Katja Ebstein und Liane Hielscher, die Schauspiele unter Ferdinand Held-Magney und Peter Pietzsch, die Auftritte der heute durch das ZDF-Traumschiff bekannten Schauspielerin Heide Keller oder des Pianisten Justus Frantz. Aber auch schwierige Zeiten, seien es nun verregnete Spielzeiten oder die Krisen 1993 und 2000, werden erwähnt.

Passend zur Jahreszeit, die sich schon in Widbert Felkas winterlichem (Schloss-)Titelbild widerspiegelt, geht Franz Rose in seinem Text „Gedanken zur Jahreszeit" auf die Ursprünge von Sommer- und Winterzeit ein. Wer weiß schon, dass es erst seit weniger als zweihundert Jahren eine einheitliche Uhrzeit in Deutschland gibt?

Ebenfalls einem jahreszeitlichen Thema widmet sich Edith Vogtland in der weihnachtlichen Geschichte „Zuckerschnee", in der sie um Verständnis zwischen Ausländern und Deutschen wirbt.

Auch die Lyrik kommt im Heft mit drei Gedichten von Maria Grünwald nicht zu kurz. Abgerundet wird die Ausgabe durch eine kleine Arbeit von Altenas ehemaligem Archivar Hans Dieter Schulz, der sich mit dem Grundbesitz an Lenne und Ruhr und den sozialen Verhältnissen vor mehr als 250 Jahren beschäftigt hat.

Erhältlich ist das Heft wie immer in den Hohenlimburger Buchhandlungen Euler und Steglich sowie in der Rathaus-Buchhandlung in Hagen und beim Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg.